

Das Tannenbäumchen.

Der kleine May war das jüngste Kind eines reichen Landmannes, der ein schönes Gut mit weit ausgebreiteten Fluren und Waldungen in einer der lieblichsten Gegenden unseres Vaterlandes besaß. May hatte ein kluges, helles Köpfchen, und die Eltern wünschten sich's von Herzen, daß ihr Jüngster einmal ein studierter Herr, vielleicht ein Arzt oder Professor werden sollte, statt wie die älteren Brüder daheim, die Landwirtschaft zu erlernen. Da das Gut aber in einem einsamen, wenig bevölkerten Landstrich lag, so mußte der kleine Mann sich schon frühzeitig von der trauten Heimat, von Eltern und Geschwistern trennen, um in einem, viele Meilen entfernten Städtchen eine gute Schule zu besuchen.

Bei einer Lehrerswitwe, die allein mit ihrem kleinen Mädchen ein sauberes Vorstadthäuschen bewohnte, fand May Unterkunft und Pflege. Seiner Mutter ward ordentlich das Herz leicht, als sie sah, mit welcher sanften, holden Freundlichkeit die Städterin ihr wildes, liebes Landpflänzchen bei sich aufnahm. Bald war denn auch bei May der erste Heimwehsturm überwunden; die Schule, die neue Umgebung, die lustigen Kameraden — das alles nahm den lebhaften Jungen ganz und gar in Anspruch, und so wurden die Briefe, die er nach Haus schrieb, von Woche zu Woche fröhlicher und zufriedener — richtige fidele Jungenbriefe.

Das einzige, wonach des Knaben Herz sich oft unbändig sehnte, war der Wald, der stolze, schattige, herrliche Wald seiner Heimat mit den rauschenden Buchen, den breit ausgreifenden Tannen, den